

Notizen

Nach längerer Unterbrechung beginnt nun das RAC wieder zu erscheinen. Es liegen die Lieferungen 41 und 42 vor: Reallexikon für Antike und Christentum, Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt. Herausgegeben von Theodor Klauser in Verbindung mit Carsten Colpe, Albrecht Dihle, Bernhard Kötting, Jan Hendrik Waszink: Lfg. 41 u. 42 (= Bd. VI, Sp. 1-320): Erfüllung - Eros (Eroten) II (in der Kunst). Stuttgart (Hiersemann) 1964; je Lfg. DM 20.-. Das Titelblatt zeigt einen erweiterten Herausgeberkreis. Hauptherausgeber ist aber weiterhin Theodor Klauser, ohne den das Lexikon ja nicht das wäre, was es ist: eine unentbehrliche Sammlung allen Materials, das für die Erforschung der Probleme des Verhältnisses von Christentum und Antike notwendig ist. Auch die beiden jetzt vorliegenden Lieferungen enthalten wichtige Beiträge. J. Haussleiter bietet unter dem Stichwort Erhebung des Herzens eine Übersicht von Parmenides bis zu Gregor d. Gr., wobei für die ältere Zeit die Grenze zur Erhebung des Geistes und der Seele nicht scharf gezogen werden kann. Gerade an diesem Stichwort ist für Thema des RAC viel zu lernen (philosophische Einflüsse bei der Deutung des nichtphilosophischen *Sursum Corda*). Auch Erhöhung (G. Bertram) ist eine reichhaltige Darstellung, wenn auch die religionsgeschichtlichen Verdichtungslinien nicht immer deutlich genug heraustreten. Im Art. Erinnerung (W. Theiler) wird gezeigt, daß in Bezug auf Dichtung und Historie keine spezifisch christlichen Auffassungen festzustellen sind. Dagegen ist in Bezug auf Institutionen und Monumente, Bildung und Wiedererinnerung mehr zu sagen, vielleicht sogar noch etwas mehr, als der Verfasser es tut. Der Art. Erlösung von C. Andresen umfaßt 165 Spalten, was der Bedeutung dieses zentralen Begriffs gemäß ist. Er setzt richtig mit einer begriffsgeschichtlichen Analyse (Hebräisch, Griechisch, Lateinisch) ein, aus der deutlich wird, „daß nur eine historische Darstellung, welche die Religions- und geistesgeschichtlichen Faktoren berücksichtigt, angemessen erscheint.“ (61). So behandelt er nacheinander Spätjudentum, nichtchristliche Spätantike, christliche Spätantike jeweils in der gebotenen Sorgfalt und Ausführlichkeit. Am Schluß des Abschnittes „Nichtchristliche Spätantike“ stellt der Verfasser fest: „Selbst in diesem Spätstadium mit seinem vielbeschworenen E. sehnen trennt ein tiefer Graben heidnische Spätantike und Christentum. Schon von dort aus erscheint es fraglich, generell im Sinne eines religiösen Synkretismus von einem Einfluß spätantikhellenistischer E. vorstellungen auf das Christentum zu sprechen. Es erscheint sachgemäßer zu fragen, ob gewisse Berührungspunkte nicht darauf zurückzuführen sind, daß hier wie dort ein religiöser Individualismus zu verwandten Ausdrücken seiner E. frömmigkeit geführt wird“ (97 f.). Man wird dem in soweit zustimmen können, als damit eine simple Genealogie abgewehrt werden soll (vgl. etwa C. Schneiders Geistesgeschichte). Aber andererseits erscheint der religiöse Individualismus als Erklärung für nicht zu leugnende Gemeinsamkeiten als nicht ausreichend. Es ist in diesem Zusammenhang auch zu fragen, ob die Abhandlung der Gnosis bei Spätjudentum und nichtchristlicher Spätantike (unter dem wenig schönen Begriff der Gnoseologie) wirklich ausreicht. Hier tauchen grundsätzliche Fragen auf, die jetzt aber nicht weiter erörtert werden können. Es sei aber bemerkt, daß auch bei der christlichen Gnosis solche Fragen sich stellen. Ob übrigens *ἀνάπαυσις* mit ‚Entspannung‘ wirklich richtig getroffen wird? Im ganzen ist aber der Artikel von Andresen, insbesondere der Teil über die christlichen Vorstellungen von einer bewundernswerten Reichhaltigkeit und umfassenden Gelehrsamkeit. Es ist faktisch eine gelungene, weitführende und nur vereinzelt zu Widerspruch anregende Monographie. Der Art. Ernährung (Andreas und Klauser) berichtet über die Frage, welche Nahrungsmittel in der Antike benutzt werden. Zusammen mit den späteren Artikeln Gesundheitslehre, Mahlzeit und Nahrung bildet er den Hintergrund für den Artikel Fasten. Der Art. Erneuerung (Ladner) ist nicht nur durch sein reiches Material ausgezeichnet, sondern auch durch die gelungene Gliederung. Der Verfasser teilt den ganzen vielfältigen Komplex nach

folgenden Gesichtspunkten ein: Kosmologische Erneuerungsideen, Vitalistische Erneuerungsideen, Mittelalterliche Renaissanceideen, Millenaristische Erneuerungsideen, Personale Erneuerungsideen, Institutionelle Erneuerungsideen. So wird der Reichtum der Vorstellung sichtbar, zugleich aber auch dem Leser sachgemäß vorgeführt. Unter dem Stichwort *Ernte* (A. Hermann und I. Opelt) wird umfassend kulturgeschichtlich, literarisch und künstlerisch das *Notwendige* vorgeführt, wobei natürlich die Bildersprache besonders wichtig ist. Im ganzen kann nur wiederholt werden, was schon oft gesagt ist: das RAC ist ein grundlegendes und unentbehrliches Werk, dessen zügiges Vorankommen dringend erwünscht ist.

Bonn

W. Schneemelcher

Eine deutsche, verkürzte Fassung des 1962 in Prag erschienen tschechischen Almanachs „Solunští bratři“ (Die Saloniker Brüder) gab Jan Merell heraus: *Sancti Cyrillus et Methodius. Leben und Wirken.* (= Schriften der Römisch-katholischen cyrillo-methodianischen theologischen Fakultät Prag-Litomerice). Prag (Česká Katolická Charita) 1963. 131 S., 37 Abb., 4 Taf., kart.

Diese Publikation stellt den wissenschaftlichen Beitrag der kath.-theologischen „Cyrillo-methodianischen Fakultät“ in Praha-Litoměřice zu den Feierlichkeiten anlässlich des Jahrestages der Ankunft der Slawenapostel Kyrill und Method im Großmährischen Reich im Jahre 863 dar. Besondere Beachtung verdient der Aufsatz von J. Cibulka „Großmährische Kirchenbauten“ (S. 49–117), wo die Spuren des zur Zeit der Slawenapostel in Mähren herrschenden Baustils im kirchlichen Bereich untersucht werden.

Bonn

de Santos Otero

In der 1956 angelaufenen Reihe „Pfälzische Arbeiten zum Buch- und Bibliothekswesen und zur Bibliographie“ (herausgegeben von der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer) liegt als 5. Heft nunmehr eine ausgesprochen kirchengeschichtliche Veröffentlichung vor: „Dom und Bistum Speyer. Eine Bibliographie“ von Rolf Bohlender (Speyer 1963, XVII 189 S.). Aufbauend auf einem 18 Seiten umfassenden Literaturnachweis von Josef Hofmann aus dem Jahre 1930 erstrebt B. dessen Ausgestaltung zu einem brauchbaren Nachschlagewerk in vierfacher Richtung: Schließung der Lücken, an denen Hofmanns Nachweis krankte; planmäßige Ausdehnung der Bibliographie auf den Sprengel und seine Oberhirten; Erfassung der Neuerscheinungen bis über die 900-Jahrfeier der Domweihe von 1961 hinaus; Beigabe eines 30-spaltigen Verfasser- und Titelregisters. Auf diese Weise ist eine 1930 Nummern umfassende Bibliographie entstanden, die fast durchgehend auf persönlicher Prüfung der verzeichneten Titel durch den Bearbeiter beruht und nach Sachgruppen (Kaiserdom, Bistum/Hochstift, Residenz Bruchsal) geordnet ist, welche wiederum nach Sachbegriffen und darunter chronologisch gegliedert sind. Lücken in der Zusammenstellung sind kaum zu beobachten (eine erwägenswerte Ergänzung zu S. 164 wären die Ausführungen von Walter Menn über den Domdekan Joh. Wolfgang von Dienheim in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 106 und 107, 1958/59), störende Druckfehler kommen nur ganz vereinzelt vor (nr. 72 richtig S. 510 statt 560; nr. 601 Aribo statt Tribo von Mainz). Dem Forscher auf Reichs- wie auf Landesebene steht mit der Zusammenstellung von B. ein kirchengeschichtliches Hilfsmittel von Rang und anregender Vielseitigkeit zu Gebote.

Mainz

Ludwig Petry

Als ersten Teil einer von Ambrosius bis Innozenz III. reichenden Untersuchung über die Lehre von der Weltverachtung im Abendland veröffentlicht Robert Bultot den Band: *Pierre Damien.* (= *Christianisme et valeurs humaines. A: La doctrine du mépris du monde. Tome IV: Le XI^e siècle, vol. 1.*) Paris/Louvain (Nauwelaerts) 1963. 144 S., kart. FB 100. Die Stellung des Verfassers zur bisherigen For-

schung, die er in der Einleitung darlegt, und die Ergebnisse seiner Untersuchung können jedoch erst gewertet werden, wenn das Werk vollständig veröffentlicht ist. Als nächster Teil soll der erste Band – „Esquisse d'une problématique“ – erscheinen.

Berlin

Bernhard Schimmelpfennig

Astrik L. Gabriel, als Verfasser und Herausgeber zahlreicher Schriften zur Geschichte der mittelalterlichen Universitäten seit Jahren bekannt, gibt in der Studie *The College System in the Fourteenth-Century Universities* (Baltimore Md. 1962. 46 S., 5 Taf., kart.) ein lebendiges Bild vom Leben und den Gebräuchen an den Kollegien des 14. Jahrhunderts, der Zeit in der das Unterrichtswesen an den Universitäten ungewöhnlich stark gefördert wurde und sich konsolidierte. Die große Zahl der damals entstandenen Kollegien (vgl. die Liste von 87 Kollegien in Am. 26–41) verdankt ihre Entstehung hauptsächlich hohen geistlichen Würdenträgern oder dem hohen Adel. Wenn auch zunächst in den Kollegien keine Unterrichtsveranstaltungen abgehalten wurden, fanden doch Disputationen statt, die dann der Ausgangspunkt für den im 15. Jahrhundert auch in den Kollegien ausgebildeten Unterricht waren. Zusammenfassend resumiert G. seine Ausführungen mit folgenden Prinzipien, die für die Kollegien des 14. Jahrhunderts maßgebend waren: solide finanzielle Grundlage, Freiheit der Forschung, die aus den Statuten erwachsene Tradition als Basis für Leitung und Verwaltung, geistige Atmosphäre unterstützt durch eine gut ausgestattete Bibliothek, Kameradschaft der Studenten, Achtung der Persönlichkeit, Zulassung von Studenten ohne Vorurteile, und womöglich aus verschiedenen Nationen.

Stuttgart

J. Autenrieth

Astrik L. Gabriel legt einen Bericht über die Resultate der unter seiner Ägide und in dem von ihm geleiteten mediaevistischen Institut an der Universität Notre Dame (Indiana, U.S.A.) entstandenen Doktorarbeit von James J. John: *The Canons of Prémontré and the Mediaeval Universities of Northeast Germany* (1959) vor: *Les prémontrés dans les Universités médiévales dans l'Allemagne du Nord-Est*. 1960. (= *Analecta Praemonstratensia* 36, 1960, S. 5–15). Aus den Matrikeln und anderen Quellen stellte John 135 Mitglieder des Prämonstratenserordens aus dem Ende des 14. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts fest, die nordostdeutsche Universitäten (eine Karte ist beigelegt) besuchten. Merkwürdigerweise studierten die meisten von ihnen kanonisches Recht; einige setzten ihre kanonistischen Studien sogar an italienischen Universitäten fort. Abschließend wird über die späteren Wirkungskreise der zu Amt und Würden gelangten Persönlichkeiten berichtet.

Stuttgart

J. Autenrieth

Die Frage nach der Entstehung weiblicher Ordensgemeinschaften im Dienst der Mädchenerziehung ist Thema der Abhandlung von Isabel de Azcárate Ristori ODN.: *El origen de las órdenes femeninas de la enseñanza y la Compañía de María*. San Sebastián (Ediciones Lestonnac) 1963. 260 S., kart.

Zunächst sucht die Verf. nach Ansätzen für eine erzieherische Tätigkeit bei verschiedenen religiösen Genossenschaften, deren Entstehung auf die Initiative von Angela Merici im Jahre 1535 zurückgeht. Dann verfolgt sie die Umwandlung solcher Genossenschaften in echte, klausurierte Klostersgemeinschaften als Folge der Bestimmungen des Konzils von Trient. Hierher gehört auch die Entstehung neuer Orden mit pädagogischer Zielsetzung. Der Gründung der „Compañía de María Nuestra Señora“ durch Jeanne von Lestonnac (1556–1640) in starker Anlehnung an die Gesellschaft Jesu wird große Aufmerksamkeit gewidmet. Im Anschluß daran werden verschiedene Dokumente wiedergegeben, die sich auf die Gründung bzw. Approbation des Ordens „de Nuestra Señora“ beziehen. Auch ein Verzeichnis der

verschiedenen Klostergemeinschaften, die den Namen „Ursulinen“ heute tragen, ist angehängt. Die Verf. bemüht sich offensichtlich, Geschichte zu schreiben, obwohl sie sich von einer gewissen apologetischen Sorge nicht ganz frei machen kann. Druckfehler sind auch zu beklagen. Sonst kann man diese Arbeit als nützlich betrachten vor allem für diejenigen, die sich für die Entwicklung des weiblichen Erziehungswesens in Frankreich während des XVII. Jahrhunderts interessieren.

Bonn

de Santos Otero

Einer gerechten und sachlichen Würdigung I. Döllingers aus katholischer Sicht gilt die am 13. November 1963 in München gehaltene Antrittsvorlesung von Georg Schwaiger: Ignaz von Döllinger (= Münchener Universitätsreden NF 37). München (Max Hueber) o. J. (1964). 18 S., kart. DM 2.-. Aus der Distanz historischen Verstehens kommt Sch. zu einer betont positiven Wertung Döllingers, auch für die Zeit nach dem Vaticanum, ohne mit einer Frage nach einem möglichen theologischen Vermächtnis Döllingers aus dieser Distanz herauszutreten.

Siegburg

K. Schäferdiek

Einen Sammelband „Evangelische Dokumente zur Ermordung der ‚unheilbar Kranken‘ unter der nationalsozialistischen Herrschaft in den Jahren 1939–1945“ (128 S., kart. DM 4.-) haben Innere Mission und Hilfswerk der EKd durch Hans Christoph von Hase (Auslieferung Evangelisches Verlagswerk GmbH, Stuttgart, 1964) herausgegeben. Die Dokumente sind mehrmals schon an verschiedenen Stellen veröffentlicht worden. Ein 2. Teil „Geschichtliche Darstellungen“ enthält verschiedene Beiträge zum Thema aus der Zeit nach 1945, von denen einige auch schon früher erschienen sind. Aber man darf dankbar sein, das vorliegende Material einmal beisammen zu haben. Ein besonders wertvoller Beitrag von Wilhelm Niemöller über die verschiedenen Äußerungen der Bekennenden Kirche zur Tötung von „unheilbar Kranken“ verdient hervorgehoben zu werden. Er hätte sachlich eigentlich in den zweiten geschichtlichen Teil gehört. Die von Niemöller zitierten Sätze aus den Beschlüssen der 12. preußischen BK-Synode von 1943 wären vielleicht besser unter ausführlicherer Wiedergabe der „Auslegung des 5. Gebotes“, die diese Synode auf ihre Verantwortung nahm, im Dokumententeil erschienen. War es doch die letzte, besonders mutige Äußerung der BK. Der Band erfüllt aber auch in der vorliegenden Form eine wichtige Aufgabe.

Berlin

Karl Kupisch

Zur Erinnerung an die im letzten Kriege zerstörten Garnisonkirchen von Berlin und Potsdam ist als Band 6 der Berlinischen Reminiszenzen in der Haude & Spenerischen Verlagsbuchhandlung, Berlin, ein Büchlein von Werner Schwipps (z. Zt. Redakteur beim Sender Freies Berlin) erschienen, das auf 104 Seiten einen geschichtlichen Abriss der beiden preußischen Militärkirchen gibt („Die Garnisonkirchen von Berlin und Potsdam“, geb. DM 9.80). Man erfährt von der Baugeschichte, den bewegten Schicksalen beider Kirchen, ihren großen Festtagen, auch einige Garnisonpfarrer werden genannt, in einem weiteren Rahmen der letzte Organist und Glockenspieler Otto Becker. Für den Kirchenhistoriker darf ich hinzufügen, was in dem Büchlein nicht erwähnt wird: 1875 fand in der Berliner Garnisonkirche auf Veranlassung Stoeckers und des Hofpredigers Baur vor der Berliner Geistlichkeit, gleichsam als „Probefall“, die erste von dem amerikanischen Prediger Pearsall Smith geleitete „Evangelisation“ statt, mit der die neuere Erweckungs- und Heiligungsbewegung ihren Anfang nahm.

Berlin

Karl Kupisch